

Y

AUßER KONTROLLE
VON TÄTERTYPEN UND AUSWEGEN
AUS DER GEWALTSPIRALE

BETTGEFLÜSTER
WIE EIN ERFÜLLENDES SEXUALLEBEN
GELINGT

MÄNNER
IDENTITÄT





Honig, der Wunder wirkt.

Imkerei verhilft kleinbäuerlichen Familien in Uganda zu einem sicheren Einkommen.

Wassermangel, Abholzung und Überweidung schaden in Uganda der Natur und haben katastrophale Auswirkungen auf die Menschen, die großteils direkt von der Landwirtschaft leben. Klimawandel und rasantes Bevölkerungswachstum tragen das Ihre dazu bei, Armut und Hunger zu verschärfen.

Die Hilfsprojekte von Sei So Frei zielen auf eine langfristige Stärkung der kleinbäuerlichen Bevölkerung im rund 3.400 km² großen Bezirk Kasese ab. Imkerei sorgt für ein zusätzliches Standbein, denn sie verschafft selbst bei schwierigen klimatischen Bedingungen und ausbleibendem Regen ein relativ sicheres Einkommen. Die Teilnehmenden in den Projektgruppen lernen nicht nur alles Wissenswerte über Bienenhaltung und Honigproduktion, sondern auch, wie sie ihr „flüssiges Gold“ selbst vermarkten können.

22 €

schenken einer Familie 40 Baumsetzlinge für wertvolle Bienennahrung.

75 €

kostet ein neuer Bienenstock für eine•n Imker•in.

810 €

finanzieren ein Starterset für den Einstieg in die Imkerei: Schutzausrüstung, Honigschleuder, Smoker und fünf Bienenstöcke.



Mit Banking-App scannen

Helfen Sie jetzt mit!

Spenden per Onlinebanking:
Sei So Frei OÖ,
IBAN: AT30 5400 0000 0069 1733
www.seisofrei-ooe.at

GRÜSS GOTT



MÄNNER – ZWISCHEN IDENTITÄT UND ROLLE

Liebe Y-Leser und -Leserinnen!

Gibt es so etwas wie eine männliche Identität? Was macht einen Mann aus – und was nicht? In welche Schubladen wird Mann gesteckt und wie wirken sich diese Zuordnungen auf die Selbst- und Fremdwahrnehmung aus?

Die Diskussionen über Männlichkeiten sind an Grenzen gestoßen und drehen sich im Kreis. Daher scheint es notwendig, Männlichkeit(en) anders und weiter zu denken: Die entscheidende Frage ist nicht, ob es eine, mehrere, viele männliche Identitäten gibt, sondern wie funktional, realistisch und anpassungsfähig ihre Identität als Mann in ihrem Leben ist.

Denn es gibt viele Wege, als Mann durchs Leben zu gehen. Viele haben etwas mit Stärke, Kraft, Klugheit, Charme und Begierde zu tun. Ob Bauarbeiter oder Lehrer, Polizist oder Verkäufer, Familievater oder Priester – eine bunte Männerwelt bringt auch einen bunten Zugang zum Mann-Sein mit sich. Wenn ein Mann aus nährenden Quellen schöpfen kann, wird er diesen Reichtum des Lebens spüren und weitergeben und seinen Mann stellen.

KARL TOIFL | VORSITZENDER DER KMBÖ UND DER KMB DER DIÖZESE ST. PÖLTEN



INHALT

SCHWERPUNKT

MÄNNERIDENTITÄT

04 MANNSBILDER

Wann ist ein Mann ein Mann?

07 X AN Y

Was Frauen an Männern schätzen

09 GOTT BEWEGT

Jenseits von Klischees

10 AUßER KONTROLLE

Von Tätertypen und Auswegen aus der Gewaltspirale

12 BETTGEFLÜSTER

Wie ein erfüllendes Sexualleben gelingt

14 KURZ UND GUT

16 JETZT HEIßT ES ANPACKEN

Stellungnahme der KAÖ zur Weltsynode

DAS NÄCHSTE YPSILON ERSCHEINT AM
29.01.2025. SCHWERPUNKT: MÄNNER
UND ARBEITSWELT





MANNS BILDER

WAS IST EIGENTLICH „MÄNNLICHKEIT“? DIE BILDER VOM GEFÜHLSKALTEN MACHER, BESCHÜTZER UND FAMILIENERNÄHRER, DIE VIELEN AUCH HEUTE NOCH IM KOPF HERUMSCHWIRREN, SIND IN DIE JAHRE GEKOMMEN. DIE TATSACHE, DASS SICH FRAUEN SEIT JAHRZEHTEN MIT IHRER ROLLE AUSEINANDERSETZEN UND KÄMPFERISCH AN EINEM WANDEL DER GESCHLECHTERROLLEN ARBEITEN, SETZT MÄNNER ZUSÄTZLICH UNTER ZUGZWANG, AUCH IHR SELBSTBILD AKTIV ZU GESTALTEN.

AXEL BEER

Darüber nachzudenken, was „Mann sein“ überhaupt bedeutet, ist für viele Männer neu. Das Privileg, die eigene Rolle nicht reflektieren zu müssen, sondern als normal wahrzunehmen, heißt in der Soziologie „habituelle Sicherheit“. Diese Sicherheit geht modernen Männern nun verloren. Um zu erfahren, wie sich Männer sehen und wie sie ihre Rolle in der Gesellschaft gestalten wollen, haben wir einigen Männern zugehört.

Einer von ihnen ist der Kabarettist, Religionslehrer und Schuldirektor Stefan Haider. „Was ein Mann ist, ist ein Kampfthema geworden. Wir setzen uns Ziele, die wir auch erreichen sollen, wir sollen erhalten und uns mit der Außenwelt auseinandersetzen. Und jetzt kommt noch dazu, dass wir fürsorglicher sein sollen, als man es uns gemeinhin zuschreibt“, stöhnt er. Für Haider ist es weniger so, dass alte Bilder einfach ausgedient haben und durch neue ersetzt werden. Das Männlichkeitsspektrum wird einfach größer. Moderne Männer, ist er überzeugt, sind gefühlvoll, können ihre Gefühle auch zeigen und sich auf eine Beziehung wirklich einlassen.

Es braucht aber nach wie vor den Mann, der im Leben steht und Stärke hat, der sich einer Mission stellt, die er erfüllen will. Als Kabarettist liebt Haider Stereotype. „Dass Männer viel rationaler wären, sich nicht auf Gefühle einlassen können und vor allem nicht zuhören, ist auf der Bühne immer eine gute Pointe“, freut er sich.



STEFAN HAIDER

Ich habe zwei erwachsene Töchter und bin mit 48 noch einmal Vater geworden. Mein Job geht von 7 bis 16 Uhr, mit einem Kabarettauftritt in der Woche. Wenn ich aus dem Büro gehe, bin ich zehn Minuten später Familienvater. Mein Sohn ist zwei und hat kein Verständnis, wenn ich zu Hause nicht hundertprozentig für ihn da bin. Da muss ich mich fragen: „Wieviel verlangt es einem Mann ab, Vater zu werden?“ Ich habe meine Töchter dazu ermutigt, Männer zu finden, denen so etwas bewusst ist. Mein Geschlecht sehe ich als Geschenk. Ich halte Geschlechtlichkeit für etwas Wesentliches in der Schöpfungsordnung, eine Vorgabe der Natur. Ein Mann braucht Träume, Ziele und Beharrlichkeit. Die Frage ist, wie gehe ich mit meiner Freiheit um. Selbstdisziplin heißt, sich keine fremden Ziele aufdrücken zu lassen.

„EIN MANN MUSS EIN GESPÜR HABEN, MIT WEM UND WIE ER INTERAGIERT. EIN MANN MUSS MIT DER ZEIT GEHEN“

JÖRG LINDMAIER

Für die alten Klischees gibt es immer noch Lacher, obwohl niemand mehr von einem Mann verlangen würde, kalt und hart zu sein. Haider: „Liebevoll zu sein und eine Beziehung zu den Kindern zu haben, ist so ein Ziel, auf das Männer hinarbeiten können. Die empathische Seite haben wir erst entwickeln müssen.“

REFLEXION STATT AKTION

Reflexion des männlichen Selbstbildes und der Wahrnehmung von außen sowie das Erlernen neuer Rollen ist die Herausforderung, vor der Männer heute stehen. Der traditionelle Mann setzt auf Aktion statt auf Reflexion. Der Soziologe Georg Simmel nennt es das „Privileg des Herrn“, dass Männer ihr Mannsein nicht mitdenken müssen, während Frauen sich ihrer Weiblichkeit so gut wie immer bewusst sind. Männlichkeit aus Gewohnheit hat ausgedient. Moderne Männlichkeit wird konstruktiv, durch Reflexion erworben.

Jörg Lindmaier, Anfang vierzig, ist Elementarpädagoge, hat lange in der Kindergruppe gearbeitet und später einen Kindergarten geleitet. Auf die Frage, wozu ein Mann in der Lage sein muss, kommt er gleich aufs Reflexionsvermögen zu sprechen. „Ein Mann muss ein Gespür haben, mit wem und wie er interagiert. Ein Mann muss mit der Zeit gehen“, sagt er. Die Geschlechterbilder in den Köpfen würde er sich „wegwünschen“. Abgesehen von körperlichen Unterschieden könnten beide Geschlechter beide Rollen annehmen, ist er überzeugt. Auch bei der Physis sieht er nichts in Stein gemeißelt: „Ich bin eins neunzig groß, aber würde ich mich mit der stärksten Frau messen, hätt' ich eine blutige Nase.“ Obwohl er sich das nicht wünsche, habe er als Mann im Kindergarten eine Sonderrolle. „Man ist das Zebra auf der Pferdekoppel.“ Seiner Erfahrung nach gehen Kinder auf einen männlichen Pädagogen offen und herzlich zu.

Mit der Zeit gehen und reflektieren sind auch für Philipp N. moderne männliche Qualitäten. Der Wiener ist mit Mitte dreißig aufs Land gezogen und hat zu einem traditionelleren Familienbild und zur Kirche gefunden. „Die Erwerbsarbeit ist voll bei mir. Das hat praktische Gründe“, sagt der Vater zweier Söhne. „Männlichkeit“ definiert sich für ihn aus den Anforderungen, die an Männer gestellt werden. „Krieger und Beschützer zu sein, ist heute nicht mehr so gefragt. Doch Opferbereitschaft ist eine wichtige männliche Qualität.“ Mit dem Umzug aufs Land änderte sich auch sein Verständnis von Maskulinität. „Das sind nicht nur Geschlechter-, sondern auch Kulturfragen“, sagt er. „Der ländli-



HANNES HOFER

Hannes Hofer aus St. Florian ist 65 Jahre alt. Er war Filialleiter einer Bank, seit 1. Juli ist er in Pension. „Meine Identität stand bisher auf fünf Säulen: das soziale Netzwerk, also Familie und Freunde, Körper und Leiblichkeit, materielle Sicherheit, Werte und Sinn und der Beruf. Wenn mit dem Beruf eine wesentliche Säule wegfällt, macht das natürlich etwas mit meiner Rolle als Mann und auch in der Partnerschaft.“ Vor allem gilt es jetzt, den Alltag neu zu gestalten. Nachdem seine Ehefrau noch berufstätig ist, übernimmt Hannes jetzt einiges im Haushalt. „Spaßhalber sage ich oft: Wenn meine Frau heimkommt, soll sie nichts mehr zu arbeiten haben. Aber ehrlich gesagt: Sie kommt öfter zu früh heim.“ Sein ehrenamtliches Engagement in der KMB, in der Pfarre, bei der Lebenshilfe oder bei den Ehevorbereitungskursen, die ihm besonders am Herzen liegen, kann er ohne vollen Terminkalender jetzt viel gelassener angehen.

„che Mann ist stark und gelassen. Solange er nicht stoisch absent ist, ist das ja auch nix Schlechtes. Ned alles is gleich a Beinbruch. Hier ist das ned so wie in der neurotisierenden Stadt.“

BERUFSBILDER UND BERUFUNGEN

Obwohl die Unterscheidung zwischen Männer- und Frauenberufen für Elementarpädagogen Lindmaier obsolet ist, gehen in den Köpfen immer noch Bilder vom „Mann im Kindergarten“ um. „Manche Kolleginnen zweifeln – ist dieser Mann überhaupt kompetent, kann er ein Gespür für die Kinder haben? Es gibt Kindergärten, da darf ein Mann keine Windeln wechseln, denn manche glauben, ein Mann, der mit Kindern arbeitet, der müsse pädophil sein.“ Er ist überzeugt, dass die meisten einen Mann im Kindergarten schätzen, denn viele kleine Kinder sind hauptsächlich die Mutter gewöhnt und profitieren von einem sorgenden männlichen Vorbild.

Philipp ist Feuerwehrmann. Eine Aufgabe, der sich auch immer mehr Frauen stellen. Deshalb spielt Geschlecht bei der Feuerwehr eine untergeordnete Rolle. „Die meisten Einsätze sind nicht das, was man aus dem Fernsehen kennt. Kein Krach-Bumm, kein Heldenmut.“

WAS FRAUEN AN MÄNNERN SCHÄTZEN

Klischees gibt es genug, wenn es darum geht, was Frauen an Männern anziehend finden. Ein attraktives Äußeres, ein selbstbewusstes Auftreten – ja, solche Aspekte sind angenehm. Aber die Essenz einer Partnerschaft liegt deutlich tiefer.

Als Frau schätze ich Männer, die mir auf Augenhöhe begegnen, die mich und meine Bedürfnisse ernst nehmen. Für die gegenseitige Respekt die Basis einer erfüllten Beziehung ist – ebenso wie gegenseitiges Vertrauen. Das zeigt sich oft auch in kleinen Dingen: ehrliche Gespräche, ein offenes Ohr, das Gefühl, akzeptiert zu werden, wie man ist. Oberflächlichkeiten wie der Körperbau treten dabei zurecht in den Hintergrund.

Was oft vergessen wird, ist, wie sehr uns das Bedürfnis nach Gleichwertigkeit eint. Es geht nicht darum, dass einer führt und der andere folgt, sondern darum, gemeinsam eine Balance zu finden. Gegenseitiges Verständnis aufzubringen. Und in herausfordernden Situationen zusammen Verantwortung zu übernehmen. Was außerdem wertvoll ist? Ein Partner, der achtsam ist. Der mich als Frau und in meiner Rolle als Partnerin wahrnimmt und das wertschätzt, was ich in einer Beziehung mit einbringe.

Und sonst? Für mich macht Humor ungemein attraktiv. Gemeinsam lachen, auch mal über sich selbst. Das baut nicht nur Vertrauen auf, sondern schafft auch Nähe. Und Nähe ist die Basis für alles Weitere – für das Wissen, dass man füreinander da ist, dass man sich gegenseitig unterstützt und stärkt. Das Bild des Einzelkämpfers hat ausgedient. Heute zählt Teamgeist.

Am Ende ist die Fähigkeit, eine Beziehung auf Augenhöhe zu gestalten, für mich der Inbegriff von Anziehung. Denn so entsteht eine Partnerschaft, in der beide wachsen können. Gemeinsam.



LUISA HÄUBER IST VERHEIRATET, MUTTER EINER TOCHTER. SIE HAT ZUR KOMMUNIKATION ZWISCHEN MÄNNERN UND FRAUEN GEFORSCHT UND ARBEITET ALS FREIE TEXTERIN IN HAMBURG.

Es geht um Menschen, die in Not sind und Hilfe brauchen“, sagt Philipp. Trotzdem zeigen sich Geschlechterrollen bei den Florianis: „Die, die in ein brennendes Haus hineinrennen, sind oft nicht die, die gut mit Menschen in einer Notsituation empathisch umgehen können. Obwohl es durchaus Frauen im Atemschutz-Trupp gibt, die mit der Schulter eine Tür aufbrechen können, übernehmen Frauen eher Kommunikationsaufgaben.“

LEBENSPHASEN

Es drängt sich die Frage auf: Wie werden aus kleinen Buben Männer? Elementarpädagoge Lindmaier: „Die große Unterscheidung gibt es im Kindergartenalter noch nicht. Alle Kinder gehen aufs gleiche Klo, da gibt es auch keine Debatte. Nach dem Basteln wird zusammengeräumt. Das müssen auch Buben. Manche Buben stricken gerne.“ Probleme hätten höchstens die Eltern damit, auch das hat der Pädagoge erlebt. „Eine Mutter hat den Vertrag gekündigt, als ich die Gruppe übernommen habe.“

Die Bedeutung der Bubenjahre für die Entwicklung des Männerbildes sieht auch der Pädagoge Haider. „Was wir in den ersten Lebensjahren erleben an Männlichkeit und Weiblichkeit, kann man nicht hoch genug einschätzen.“ Wobei beide Geschlechter beide Seiten leben können. Väter sind die ersten, die ihre Söhne hinausbegleiten aus dem geschützten Mutter-Kind-Bereich.



GÜNTHER SUMMER

Günther Summer, 48, aus Neusiedl am See ist Polizist in Wien. Zu Beginn kam er gleich einmal in den 10. Bezirk – einen Hotspot, was die Kriminalität betrifft. „Das war für mich als junger Polizist schwierig, oft hatten wir es mit Gewalt in der Familie zu tun. Kulturell bedingte Strukturen, bei denen der Mann der ‚Herr im Haus‘ ist, dem sich alle unterordnen müssen, lassen sich mit meinem Weltbild nicht vereinbaren. Die Gleichberechtigung in der Partnerschaft ist für mich ein sehr hoher Wert.“ Dazu kam, dass der Umgangston ziemlich rau war. „Nach einiger Zeit haben mir meine Frau und Freunde gesagt, dass ich nicht mehr so rede wie früher. Nur so konnte ich das auch wieder ändern.“ Seine Frau, mit der Günther über alles reden kann, ist ganz zentral in seinem Leben. Er möchte auch viel Zeit mit seinen Kindern verbringen. „Es tut aber auch gut, in der KMB-Runde einmal nur mit Männern zu reden.“

Wenn es in der Pubertät zur Männlichkeitskrise kommt, die sich mitunter durch Gewalt, Frauenverachtung und -feindlichkeit oder Radikalisierung äußert, sei es sehr spät, mit der Männlichkeitsbildung anzufangen, weiß Haider aus dem Schullalltag. Junge Männer würden zwei Dinge brauchen: „Gerechtigkeit und das Jugendwort ‚Respekt‘“. Gemeint ist damit, dass man jungen Männern auf Augenhöhe begegnet, gleich an Rechten und Würde. Jugendliche, die sich als selbstwirksam erleben und lernen, Verantwortung zu übernehmen, würden zu modernen Männern heranwachsen.

„Verantwortungslosigkeit soll man nicht auch noch feiern“, ärgert sich Herr Direktor Haider und nennt den Umgang mit Rauschmitteln und der eigenen Sexualität als Beispiel. Wenn es zu sexuellen Übergriffen kommt, ist meistens Alkohol im Spiel, weiß er. Mit jungen Männern müsse man über Verantwortung sprechen, egal ob sie in der Jugendgruppe eine Aufgabe übernehmen, über ihr eigenes Budget für Essen und Kleidung verfügen oder eine erste Partnerin haben.

VÄTERBILDER

Wenn ein Modell für die Kinderbetreuung gefunden werden muss, sehen sich Familien allerdings mit Zwängen konfrontiert. Auf das höhere Einkommen zu verzichten, ist in den meisten Familien nicht möglich. Männer – auch wenn sie fürsorgliche Papas sein wollen – bleiben in der Rolle des Geldverdiener, die Frauen sorgen sich um den Nachwuchs. Das ist eine Konstellation, die Männer im Beruf und Frauen bei der Sorgearbeit hält. Wenn Väter Sorgearbeit leisten und von Familie und Gesellschaft als genauso kompetent wie die Mütter wahrgenommen werden, spielt das die Mütter fürs Erwerbsleben frei. Die Folge: Väter werden als fürsorglich wahrgenommen, Frauen verdienen mehr, die Zwänge werden weniger. Die Rollen, die Kindern vorgelebt werden, geben sie wiederum an die nächste Generation weiter.

Besonders wichtig ist die persönliche Ebene, ist Haider überzeugt. „Die Aufteilung der Sorgearbeit kann die Politik nicht für alle verordnen. Das sind persönliche Entscheidungen eines Paares, welche Ideale von Beziehung und Familie sie leben wollen.“ Das Wichtigste ist für Haider die Kommunikation. „Es kommt darauf an, einen Partner zu finden, mit dem man eine klare gemeinsame Mission hat.“

Dass die Rahmenbedingungen alleine nicht ausschlaggebend sind, zeigt ein Blick in die Statistik. Denn die Zahl der Väter, die in Karenz gehen, ist derzeit sogar rückläufig. Nur ein Prozent der Väter geht länger als ein halbes Jahr in Karenz, drei Prozent der Anspruchstage entfallen auf Männer. In der Soziologie ist von einer Retraditionalisierung die Rede. Dazu hat auch die Pandemie mit Homeoffice und Homeschooling beigetragen. Aus dem Teufelskreis kommen wir nur durch eine Kombination von finanziellen Anreizen und einem Männerbild, das fürsorgliche Väterlichkeit in die Auslage stellt, heraus.

GOTT BEWEGT

JENSEITS VON KLISCHEES

Geht es um die Frage nach dem, was „den Mann“ ausmacht, lohnt sich ein Blick in die Bibel allemal. Denn dort findet sich nicht „der Mann“, sondern in ihr begegnen uns viele sehr unterschiedliche Männer. Und das Zweite, das auffällt: Kaum eine dieser biblischen Männergestalten hat eine starre „Identität“ vom Anfang bis zum Ende seines Lebens.

Vielmehr ist ihnen gemeinsam: Sie gehen durch Fehlleistungen, Irrtümer, Leid und Krisen und erfahren eine Wandlung, weil sie sich getragen, gestützt, herausgefordert fühlen von Gott, von einer göttlichen Botschaft. Der Feigling nimmt plötzlich die Herausforderung, die das Leben ihm schickt, an und zeigt Mut; der rücksichtslose Aggressor wird zum liebenden Beschützer; der orientierungslose Träumer wird zum tatkräftigen Realisten und der enttäuschte Realist verwirklicht seinen Traum.

David zum Beispiel: Er zeigt Mut im Kampf gegen Goliath, wird ein König wie aus dem Bilderbuch, schön, klug und auch künstlerisch begabt. Doch eines Tages missbraucht er seine Macht: Er wirft ein Auge auf Bathseba, die Frau seines Offiziers Uria, und schwängert sie. Er schickt Uria an die vorderste Front, in den sicheren Tod, um dann Bathseba zur Frau zu nehmen. Der Prophet Nathan konfrontiert David mit seiner Maßlosigkeit und sagt ihm Leid voraus. Im Alter wird David so ein anderer: weiser, demütiger.

Biblische Männergestalten sind also alles andere als eindimensional (was im Übrigen auch für biblische Frauengestalten gilt). In den vergangenen Jahren bzw. Jahrzehnten war die Debatte über „den Mann“ meist von einem „Entweder – Oder“ geprägt: Kämpfer oder Liebender, Macho oder Softie, um nur einige Schlagworte zu nennen. Ein Blick in die Bibel lädt ein, diese Klischees hinter sich zu lassen. Gott ermutigt, den eigenen Weg des Mann-Seins und Mensch-Seins zu finden und zu gehen, Irr- und Umwege nicht ausgeschlossen. Gott fordert aber auch heraus, auf diesem Weg an seiner allumfassenden Liebe Maß zu nehmen. Eine spannende Lebensaufgabe.



JOSEF PUMBERGER

GENERALSEKRETÄR DER KMBÖ UND
CHEFREDAKTEUR VON „YPSILON“



JÖRG LINDMAIER

„Ich wollte Koch werden, wie mein Vater. Als er im Stress aber immer wieder aggressiv geworden ist, habe ich bemerkt: So will ich nicht werden. Aggression ist für mich ein Zeichen von Hilflosigkeit. In der Schule für Elementarpädagogik habe ich mich sofort wohlgeföhlt, obwohl dort zehn Burschen auf 500 Frauen kommen. Auch heute arbeite ich noch gerne mit Kindern im Kindergartenalter – viel lieber als mit Erwachsenen, die sich wie Kindergartenkinder aufführen. Als Mann im Kindergarten habe ich eine Sonderrolle, die ich lieber nicht sehen würde. Denn mit wenigen Ausnahmen können beide Geschlechter beide Rollen annehmen. Geschlecht ist da nicht das Wichtigste. Es gibt auch Frauen, die mit Kindern raufen. Männer sollen aber dann die Arbeit machen, bei der man sich schmutzig machen kann. Das Schöne am Sozialbereich ist, dass sich die Menschen dort Gleichberechtigung wünschen, das ist aber ein Prozess, der Zeit braucht.“

UND IN DER KIRCHE

Für Philipp ist der Apostel Thomas ein Glaubensvorbild. „Er wollte erst an die Auferstehung glauben, als er Jesus angreifen konnte, und galt als Zweifler lange als Buhmann. Heute ist er mir eine Mahnung gegen den blinden Glauben. Der kann sehr gefährlich werden.“

Der Religionspädagoge Haider meint, dass es Männer leichter haben zu glauben. Schließlich gibt es jede Menge Glaubensvorbilder, Männer, die vor ihnen geglaubt haben. „Das Klischee ist, dass mehr Frauen in die Kirche gehen als Männer. Dann heißt es ‚Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus: Brüder!‘. Da unten sitzen aber 50 Frauen, die alle sagen: ‚Ist in Ordnung, darfst Bruder zu mir sagen‘.“

Trotz aller Vielfalt und moderner Theologie können nur Männer zum Priester geweiht werden. Haider steht da dahinter: „Der Priester repräsentiert in den sakralen Handlungen Jesus. Für mich ist das so. Ja, ich weiß auch, dass ich da ein Stück weit vom Zeitgeist entfernt stehe in einer Runde von modernen Menschen. Auf diese Weise ist zumindest immer ein Mann in der Kirche.“ **V**



WAS MANN BEWEGT

Im Podcast der KMB Oberösterreich „WAS MANN BEWEGT“ werden interessante Persönlichkeiten vor den Vorhang geholt. Die Themenauswahl orientiert sich an den Grundanliegen der Kath. Männerbewegung.



AUßER KONTROLLE

Wut, Scham, Zorn, Traurigkeit: Männer kämpfen mit negativen Emotionen und tun sich oft schwer, damit umzugehen. Lieber fressen sie ihre Gefühle in sich hinein. Dann steigt der Druck im privaten Kessel und entlädt sich häufig in Gewaltausbrüchen. 8.206 Verurteilungen wegen strafbarer Handlungen gegen Leib und Leben verzeichnet die Statistik Austria für das Jahr 2023. 7.287 davon wurden gegen Männer ausgesprochen, das sind knapp 90 Prozent.

Martin Rachlinger, Leiter der Beratungsstelle Gewaltprävention von KMB-Männerbüro und Jugend am Werk in Salzburg, bestätigt diese Zahlen. Hier werden jährlich rund 700 Personen betreut, gegen die von der Polizei ein Betretungs- und Annäherungsverbot ausgesprochen wurde. Diese Personen müssen im Zuge der Gewaltprävention eine sechsstündige Beratung in Anspruch nehmen. Rund 90 Prozent seiner Klienten sind Männer. Ypsilon hat mit Martin zum Thema Gewalt gesprochen.

Ypsilon: Was sind die häufigsten Ursachen für männliche Gewalt?

Martin Rachlinger: Da gibt es mehrere, sehr komplexe in sich greifende Ursachen. Zum einen ist es ein gewisses männliches Rollenverständnis, das von Stärke und Dominanz ausgeht. Oft ist dieses Rollenbild aufgrund von biografischen und kulturellen Hintergründen aus der Familiengeschichte heraus geprägt. Dazu kommen Situationen, mit denen Männer überfordert sind, meist in ihren Beziehungen. Wenn sie keinen Ausweg mehr

sehen, schlagen sie zu, weil sie in ihrem Leben keine anderen Konfliktlösungsstrategien erlernt und erprobt haben. Das sind alles Hintergründe für gewalttägiges Handeln und keineswegs Entschuldigungsgründe, die Gewalt rechtfertigen.

Welche Fälle landen konkret bei dir?

Am häufigsten schlägt bei uns die physische Gewalt auf, weil da auch schon die Polizei im Spiel ist. Sehr oft sind es Fälle, wo die Beziehung bereits beendet ist und der Partner die Trennung nicht akzeptieren will. Da kommt es dann zu Stalking, zu beharrlicher Verfolgung. Dann haben wir auch immer wieder Fälle, wo Männer in einer Beziehung keine Macht und Kontrolle mehr ausüben können. Oder Kränkungen, die die Männer nicht ordentlich verarbeiten können.

Betretungsverbote werden zum Großteil bei Paarbeziehungen ausgesprochen, es gibt aber Generationengewalt, wenn etwa ein Vater seiner erwachsenen Tochter sagen will, was sie zu tun hat, und dabei gewalttätig wird oder Gewalt androht.

Ist Gewalt auch eine Frage des Milieus?

Gewalt zieht sich grundsätzlich quer durch alle sozialen Schichten. Bildungsfernere Schichten sind eher betroffen. Das hängt aber auch damit zusammen, dass hier schneller die Polizei gerufen wird. Meist sind es äußere Umstände wie Jobverlust, finanzielle Schwierigkeiten oder Probleme bei der Erziehung der Kinder, die Gewalt auslösen.

Oft hört oder liest man, dass der Täter ein netter unauffälliger Mann von nebenan ist und dann rastet er plötzlich aus. Gibt es da gewisse Muster?

Ja, es gibt gewisse Tätertypologien, eine generelle Zuordnung ist jedoch nicht wirklich möglich. Wir haben es vor allem mit dem „Family-only-Typ“ zu tun, bei dem sich das Gewaltverhalten ausschließlich auf die Familie beschränkt. Der ist grundsätzlich kein gewalttätiger Mensch, lehnt Gewalt sogar ab, ist aber durch den Kontrollverlust innerhalb der Familie überfordert. Er ist meist sehr erfolgreich, oft überangepasst, hat aber erhebliche Probleme mit der eigenen Gefühlslage und agiert hauptsächlich affektiv. Mit dieser Personengruppe kann man gut arbeiten.

Welche weiteren Tätertypen würdest du noch identifizieren?

Da sind die klassischen Psycho- und Soziopathen, die meist sehr schwer einzuschätzen sind. Sie können sich sehr gut verstehen und ihre Taten oft sehr lange verschleiern. Es sind Menschen mit antisozialer Persönlichkeitsstörung, die Gewalt sehr bewusst einsetzen. Und dann gibt es noch die milieubedingte Gewalt. Das sind Menschen, die von einem Umfeld kommen, in dem Gewalt und sozialer Missbrauch grundsätzlich üblich sind. Es sind generell gewalttätige Typen, die für ihr Verhalten von ihrer Umgebung auch Anerkennung erfahren.

Gegen wen richtet sich die Gewalt vor allem?

Gewalt sehen wir vor allem von Männern gegen Frauen und auch gegen Kinder. Da spreche ich vom sozialen Nahraum, vom Privatbereich, mit dem wir uns beschäftigen. Gewalt im öffentlichen Raum, wie etwa Schlägereien oder Messerstechereien, sind nicht unser Thema.

Was sind die ersten Anzeichen für Gewalt? Woran erkenne ich, dass mein Partner in diese Richtung geht?

Eifersucht ist ein erstes Indiz. Wenn der Partner kontrolliert, mit wem der andere Kontakt hat, wenn gleich Konflikte aufbrechen, wenn man zum Beispiel nach der Arbeit mit den Kollegen noch auf ein Bier geht, wenn er immer wissen will, wo der andere ist und vorschreiben will, mit wem sich der Partner überhaupt treffen darf. Gekränkte Männlichkeit spielt immer wieder eine Rolle. In unserer Gesellschaft haben wir immer noch das Bild, dass der Mann der Starke sein muss, er darf keine Gefühle zeigen. Die Ursachen für so ein Männerbild liegen in der Erziehung, aber auch im sozialen Umfeld, im Freundeskreis oder in Vereinen, wo dieses Männerbild immer wieder reproduziert wird. Wenn das von der Partnerin infrage gestellt wird, obwohl es in der Beziehung vielleicht schon eine Zeit lang so gelebt wurde und aus Sicht des Mannes auch funktioniert hat, dann endet das häufig in Gewaltausbrüchen.

Wie komme ich da wieder raus?

Das ist harte Arbeit. Man muss sich mit seiner eigenen Geschichte, seinem eigenen Gewaltverhalten, mit seinem Konfliktverhalten, mit seinen Rollenbildern intensiv auseinandersetzen.

Wie ist ein Beratungsgespräch bei euch aufgebaut?

Die Grundhaltung ist, dass wir die Tat, die passiert ist, ablehnen, dass wir aber trotzdem einen wertschätzenden, respektvollen Umgang mit dem Gefährder haben. Zuerst muss der Gefährder die Verantwortung für das, was er getan hat, über-

IN UNSERER GESELLSCHAFT HABEN WIR IMMER NOCH DAS BILD, DASS DER MANN DER STARKE SEIN MUSS, ER DARF KEINE GEFÜHLE ZEIGEN.

Martin Rachlinger, maennerbuero-salzburg.at



nehmen und die Gründe nicht woanders hinschieben. Die klassischen Täterstrategien wie bagatellisieren, Schuld von sich schieben, Opfer-Täter-Umkehr kommen immer wieder. Dann schauen wir uns an, wie es zu der konkreten Verhaltensweise gekommen ist, und suchen nach Möglichkeiten, dieses Verhalten zu verändern. In den vorgeschriebenen sechs Stunden ist es allerdings unrealistisch, eine Verhaltensänderung herbeizuführen. Da kann man maximal das Gefühl vermitteln, dass einmal jemand zugehört hat, und vielleicht neue Perspektiven öffnen. Im Idealfall docken die Gefährder länger bei uns an, dann können wir intensiver mit ihnen weiterarbeiten.

Wenn ich an mir merke, dass ich aggressiv reagiere – was kann ich tun, damit es nicht zu Gewalt kommt?

Mach einen Punkt und geh aus der konkreten Situation raus. Wenn du merbst, du kommst beim Streit mit deiner Partnerin an die Grenzen, ist es am besten, das Gespräch zu beenden und vielleicht eine Runde spazieren zu gehen. Nie einen Konflikt so weit eskalieren lassen, dass man sich in eine ausweglose Situation manövriert. Wenn du merbst, dass solche Situationen häufiger werden, dass deine Aggressionswelle immer wieder sehr hoch wird, dann solltest du dir professionelle Hilfe suchen.

Was kann ich bei zunehmender Eifersucht tun?

Wenn du das Vertrauen in deine Partnerin verlierst und sie mehr und mehr kontrollieren willst, dann solltest du das aktiv ansprechen: „Ich habe das Gefühl, du triffst dich lieber mit anderen, du verbringst zu wenig Zeit mit mir.“ Wichtig ist dabei, ein Gesprächssetting auf gleicher Ebene, wo in regelmäßigen Abständen die Dinge angesprochen werden, die in der Beziehung gut oder nicht gut laufen.

Was verstehst du unter „Gesprächssetting auf gleicher Ebene“?

Miteinander reden, ohne sich Vorwürfe zu machen, sich nicht anschreien, sich gegenseitig zuhören, wiederholen, was man glaubt, vom Partner gehört zu haben, nach Lösungen suchen. Wenn ihr das alleine nicht schafft, könnt ihr euch an eine Beratungsstelle wenden. ▶

INTERVIEW: CHRISTIAN BRANDSTÄTTER

Auf WWW.SIOLLENCE.AT erzählen Frauen von ihren Gewalterfahrungen.

BETTGEFLÜSTER

SEIT ÜBER 30 JAHREN SIND MONIKA UND PETER NUN SCHON ZUSAMMEN. IHRE BEIDEN KINDER UND DAS ERSTE ENKERL MACHEN IHNEN GROSSE FREUDE. SIE HABEN SICH EIN SCHÖNES HEIM GESCHAFFEN, HABEN VIELE GEMEINSAME INTERESSEN UND FÜHREN DAS, WAS MAN EIN GLÜCKLICHES LEBEN NENNEN KÖNNTE. EIN WICHTIGER PFEILER IHRER BEZIEHUNG IST DER SEX, DEN DIE BEIDEN SEHR GENIEßEN. ABER WIRD DAS IN ZUKUNFT AUCH SO SEIN? WIE KANN EIN ERFÜLLENDES SEXUALLEBEN MIT FORTSCHREITENDEM ALTER GELINGEN?

CHRISTIAN BRANDSTÄTTER



Der Schlüssel zu dieser Frage liegt in der Gegenwart. Warum erleben die beiden ihre sexuelle Beziehung so positiv und bereichernd? Die Antwort darauf ist einfach: Weil die beiden gemeinsam ihren ganz persönlichen Weg gefunden haben, was ihnen guttut. „Sex will entdeckt werden“, lautet auch das Credo von Angelika und Sepp Mundigler, Referenten bei Marriage Encounter in Graz. „Bei unseren Seminaren tauschen wir uns auch zu sensiblen Themen wie Sexualität aus. So wurden wir immer offener und vertrauter, besondere Wünsche, aber auch Unbehagen anzusprechen.“

Das ist bei vielen Beziehungen nicht der Fall. Die Vorstellung, wie Sex „geht“, wird von Jugend an von unzähligen äußeren Einflüssen geprägt: angefangen von den Freunden, die mit ihren Erfahrungen protzen, über Kamasutra-Bücher, die die akrobatischsten Stellungen als besonders erregend anpreisen, bis hin zur Pornoindustrie, die körperliche Perfektheit und Dauererregung als „normal“ vorspielt.

Das Ergebnis sind völlig unrealistische Erwartungen. Dazu kommt die Unsicherheit, weil man ja meist nicht so toll aussieht und sowohl Penis als auch Brüste das XXXL-Format bei weitem nicht hergeben. Das Selbstbewusstsein schwindet und damit auch die Freude am Sex, weil er nicht so „häufig“ (prahlende Männer), „aufregend“ (Kamasutra) oder „perfekt“ (Porno) ist. Dann kommt der Stress – und der verträgt sich nicht mit einem genussvollen Miteinander. Was bleibt, ist die Enttäuschung – und dann „geht gar nichts mehr“.

Enttäuschung ist in diesem Zusammenhang das Beste, das passieren kann, nämlich weg von der Täuschung hin zu einem Sex, der sich an der Partnerin/dem Partner orientiert und nicht an den Vorstellungen anderer, wie es zu sein hat. Aber wie gelingt es, solche Blockaden zu lösen? Sepp Mundigler: „Indem man Wünsche und Vorlieben wahrnimmt und dem anderen mitteilt, dann auch sagt, was man/frau gar nicht mag, einiges miteinander ausprobiert, sich auf den anderen einlässt

und auf diese Weise miteinander ins ‚Schwingen‘ kommt – keineswegs mit dem Ziel, unbedingt zum Orgasmus zu kommen.“

„Wir lernten im Laufe der Zeit ‚Slow Sex‘ kennen“, erzählen die Mundiglers. Dies ist eine sehr sinnliche Methode, um Intimität und Nähe zu erleben, die von der Sexualtherapeutin und Autorin Diana Richardson in ihren Büchern beschrieben wird. „Für uns hat sich eine neue Welt in der Sexualität eröffnet. Ein Vulkan an neuen, intensiven Empfindungen wurde wachgerufen, von denen wir vorher nichts wussten. Wir waren über diese Bereicherung sehr dankbar. Diese Form hat unsere körperliche Nähe bunter, abwechlungsreicher und lebendiger gemacht.“

UND WIE GEHT ES IM ALTER WEITER?

„Mir macht der Sex keinen Spaß mehr, es tut nur mehr weh“, beklagt sich Monika. Männer empfinden solche Aussagen oft als persönliche Ablehnung. Dabei liegt es gar nicht an ihnen. Rund um die 50, meistens einige Jahre vor der letzten Regel, kommen die Frauen in die sogenannten Wechseljahre. Das beschreibt die Zeit, in der schön langsam das Östrogen weniger wird. Die allerersten Anzeichen betreffen zumeist die Trockenheit der Scheide. Dann schmerzt der Sex und das macht echt keinen Spaß.

Östrogenhaltige Zäpfchen oder Cremes können gute Verhältnisse schaffen. Es ist jetzt aber auch die richtige Zeit, neue Wege der Intimität zu entdecken. Am Nachtkästchen ein Fläschchen Jojobaöl, mit dem sich die Partner gegenseitig massieren, Penis und Klitoris einreiben. Das ist nicht nur ein zärtlich-lustvolles Vorspiel, sondern schafft auch ein feuchtes Klima für die Penetration. „Aber achtsam hineingleiten, liebe Männer! Und wenn es unangenehm ist, die sinnliche Massage weiterführen“, rät Angelika Mundigler.

„Der Zug fährt nicht mehr in den Tunnel“, umschreibt der Mann sein Problem in einem Werbespot für ein homöopathisches Arzneimittel gegen Erektionsstörungen. Auch die Männer erleben eine Umbruchphase durch die Veränderung des Hormonhaushalts.

**„WIR LERNEN UNS DURCH OFFENHEIT
ZUEINANDER BESSER KENNEN UND
UNSERE LIEBE WIRD DADURCH NACH-
HALTIG GESTÄRKT.“**
ANGELIKA UND SEPP MUNDIGLER



Ab 40 sinkt der Testosteronspiegel kontinuierlich. Das verminderten auch die Libido und damit einhergehend kommt es zu Erektionsproblemen. Eine geringere Durchblutung kann ebenfalls dazu führen, dass „die Rakete nicht mehr abhebt“. Dieser Werbespot gibt genau das problematische Männlichkeitsbild im Zusammenhang mit ihrer Sexualität wieder. Männer definieren sich häufig über ihre Potenz, die Penetration gepaart mit einem Orgasmus ist das angestrebte Ziel. Sie müssen jederzeit bereit sein, und wenn das wieder funktioniert, dann „macht es ihr auch wieder Spaß mit ihm“. Was für ein unnötiger Leistungsdruck!

Die Medizin hat eine ganze Palette an Unterstützung parat, die eine Erektion wieder ermöglichen. Medikamente, die den Blutfluss zum Penis erhöhen, Hormonersatztherapien bei einem zu niedrigen Testosteronspiegel und auch mechanische Hilfen. Vor der Anwendung ist in jedem Fall der Rat eines Arztes einzuhören. Die Männer könnten es allerdings auch mit einer gesünderen Lebensweise probieren. Alkohol und Tabak können nämlich die Durchblutung erheblich beeinträchtigen. Und oftmals hilft das Gespräch mit einem Psychotherapeuten, nämlich dann, wenn die Ursachen ganz woanders liegen: Probleme in der Beziehung, Stress, Angst, sich für die Partnerin nicht mehr attraktiv und gut genug zu fühlen, und vieles mehr.

SEX BRAUCHT REIFE UND NEUE FORMEN

„Jetzt, in den Wechseljahren, sind wir sehr froh, dass wir diese Erweiterung ‚Slow Sex‘ schon früher kennenlernen durften“, erzählen Angelika und Sepp Mundigler. „Sonst wäre eine Einbahnstraße, die nicht mehr weitergeht, vorprognostiziert gewesen. Die Wechseljahre sind auch für uns beide eine Herausforderung in unserer körperlichen Liebe. Die Langsamkeit und eine besondere Achtsamkeit sind ein großer Gewinn. So können wir mit vielen Gesprächen eine erfüllte Sexualität auch im Älter-Werden erleben.“

ÜBER SEXUALITÄT REDEN

Obwohl Zärtlichkeit und Sexualität auch in langen Partnerschaften große Bedeutung haben, fällt das Reden darüber vielen Paaren schwer. Vielleicht liegt es daran, dass es jener Bereich unseres Miteinanders ist, wo wir die größte Nähe erleben, aber auch, wo wir am verletzlichsten sind. Sepp Mundigler: „Wenn es uns gelingt, uns auch in diesem Bereich unsere Sehnsüchte und Wünsche liebevoll mitzuteilen, hat das positive Auswirkungen auf unsere gesamte Beziehung. Wir lernen uns durch Offenheit zueinander besser kennen, wir bauen versteckte Ängste ab und unsere Liebe wird dadurch nachhaltig gestärkt. Gelingt es uns nicht, über unsere Sexualität zu reden, kann es vorkommen, dass sich einer nach und nach enttäuscht zurückzieht.“

Wenn die Partner miteinander reden, können sie auch gemeinsam auf die körperlichen Veränderungen im Alter reagieren. Sie werden neue Formen entwickeln, wie sie ihr ganz persönliches Sexuelleben erfüllend genießen können, und sehen, dass der Wandel auch allerhand Neues, Sinnliches, Positives mit sich bringen kann. **V**

Tipp: Auf www.marriage-encounter.at/ueber-sexualitaet-reden/ finden Sie einen Fragebogen, der hilfreich sein kann, um über Empfindungen und Wünsche im Bereich der Sexualität ins Gespräch zu kommen.

KURZ & GUT



GEMEINSAM FÜR DEN FRIEDEN

„Angesichts der zahlreichen Konflikte und Kriege weltweit möchten wir dem Frieden eine Chance geben und dies durch das verbindende Element des Gebets erreichen.“ Das war für Vincenz Jobst, Obmann der KMB Eisenstadt, die Motivation, auch dieses Jahr wieder zu einer Friedensprozession einzuladen. Anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Landespatron Hl. Martin“ fand die Prozession auf dem Martinusweg statt. Sie startete bei der Martinskirche in Donnerskirchen und führte entlang eines speziell ausgewiesenen Friedensweges zur Friedensflamme in Purbach. „Diese zweite Friedensprozession der KMB war ein eindrucksvolles Zeichen des Zusammenhalts und der Hoffnung“, so Philipp Jurenich von der Diözesanleitung der KMB.

BRUDER-KLAUS-FRIEDENS-WALLFAHRT

Auch die KMB Vorarlberg organisierte diesen Herbst eine Friedenswallfahrt. Sie stand unter dem Motto „Stunde des Herzens“. Die Gläubigen pilgerten gemeinsam zur Bruder-Klaus-Kirche in Dornbirn. Bei der Wallfahrt wurde Geld zur Unterstützung der schwer kranken vierjährigen Madlen und ihrer Familie gesammelt. Dabei kam eine Spende in Höhe von 1.300 Euro zusammen, die von der KMB Vorarlberg auf 2.500 Euro aufgestockt wurde. Der Verein „Stunde des Herzens“, der sich seit über 30 Jahren aktiv für schwer erkrankte Kinder einsetzt, war durch seinen Gründer und Obmann Joe Fritzsche vertreten.



Christian Wachter, KMB Vorarlberg, und Joe Fritzsche vom Verein „Stunde des Herzens“ mit der kleinen Madlen.

BUCHTIPPS

Karl Vogd

Karl Rottenschlager – der Traum von Emmaus

„Es gibt keinen hoffnungslosen Fall, weil es für Gott keine hoffnungslosen Fälle gibt“, ist zeitlebens die Devise des Theologen und früheren Sozialarbeiters Karl Rottenschlager. Mit der Emmausgemeinschaft St. Pölten setzte er sich für haftentlassene und benachteiligte Menschen ein. In über 40 Jahren zeigte er vielen einen Weg zurück in die Gesellschaft. Karl Vogd zeichnet in seinem Buch ein Portrait als langjähriger Wegbegleiter und als Gesprächspartner von mehr als 100 „Zeitzeugen“.



216 Seiten; Tyrolia-Verlag; ISBN 978-3-7022-4214-5

Diana & Michael Richardson

Zeit für Männlichkeit

Wie man die Liebe jung und frisch erhält, ist heutzutage eine wahre Herausforderung für Liebende. Auch wenn ein Paar sich liebt, stirbt früher oder später die sexuelle Anziehung und sie hören auf, ihre Liebe körperlich zum Ausdruck zu bringen. Die Antwort von Diana und Michael Richardson heißt „Slow Sex“. Sie zeigen, wie aus der Entspannung heraus eine neue Form der Sexualität entstehen kann, die mehr Tiefe, Intimität und orgasmisches Potenzial hat als alles bisher Erprobte.



180 Seiten; Innenwelt Verlag; ISBN 978-3-936360-40-0

Tobias Haberl

Der gekränkte Mann

Männer sind die Geisterfahrer der modernen Gesellschaft: Der Feminismus stellt sie als Mängelwesen dar – „toxische Männlichkeit“ ist zu einem Kampfbegriff geworden. Und die vermeintlichen Übeltäter? Passen sich geschmeidig an. Oder fühlen sich überrollt von einer Logik, die Männer grundsätzlich als Problem und Frauen als Lösung darstellt. „Der gekränkte Mann“ ist ein Buch über die Frage, wie man heute überzeugend Mann sein kann – offen und empathisch, aber nicht dressiert und glattgeschliffen.



88 Seiten; Patmos Verlag; ISBN: 978-3-8436-15



Der neue KMBÖ-Vorstand. V.l.n.r.: **Vinzenz Jobst, Karl Toifl, Bernhard Steiner.**

KARL TOIFL IST NEUER VORSITZENDER DER KMBÖ

Die Katholische Männerbewegung Österreich steht unter neuer Leitung. Bei ihrer Herbstkonferenz in St. Pölten wählte die KMBÖ Karl Toifl zum Vorsitzenden. Zu seinen Stellvertretern wurden Bernhard Steiner und Vinzenz Jobst gewählt. Toifl, von Beruf Lehrer an einer Landwirtschaftlichen Fachschule in Niederösterreich, ist Vorsitzender der KMB in der Diözese St. Pölten. Steiner, Musiklehrer in Oberösterreich, ist Vorsitzender der KMB in der Diözese Linz. Jobst, ehemals in der Versicherungsbranche tätig und nun in Pension, leitet die KMB in der Diözese Eisenstadt. Das neue Leitungsteam löst die beiden bisherigen Vizevorsitzenden Helmut Dachs (Salzburg) und Herbert Nussbaumer (Vorarlberg) ab. Der zuletzt gewählte KMBÖ-Vorsitzende Ernest Theußl ist im Juli dieses Jahres verstorben.

25 JAHRE MÄNNERBÜRO SALZBURG

Ein wichtiger Beitrag für die Gesellschaft

„Hier erhalten Männer anonym und tabufrei Hilfestellung bei Problemen in der Gesellschaft und in der Familie“, bringt Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf die Arbeit der Beratungsstelle auf den Punkt. Viele finden hier auch einen Ausweg aus der Gewaltspirale, in der sie gefangen sind (siehe auch Interview Seite 10/11). Neben der Beratungsarbeit gibt es noch eine zweite Schiene, die gewaltpräventiv wirkt: Das Vater-Kind-Programm, ein erlebnispädagogisches Angebot für Väter und männliche Bezugspersonen und deren Kinder – Rafting auf der Saalach, wandern und übernachten in den Bergen, gemeinsam Brot backen, ein Fechtkurs. „Eine Möglichkeit für schöne, intensive Erlebnisse von Vätern und Kindern“, so Rainer Konderla, Leiter des Männerbüros.



Landtagspräsidentin **Brigitta Pallauf** (Mitte) gratulierte **Hildegard Mackinger** (Stv. Präsidentin Katholische Aktion) und Leiter **Rainer Konderla** zu 25 Jahren Männerbüro der Erzdiözese.

„DIE CHRISTLICHE BOTSCHAFT IST DAS BESTE“

„Je komplexer die Welt wird, desto schwerer fällt es, die Demokratie zu gestalten“, sagte Meinhard Lukas, ehemaliger Rektor der Johannes-Kepler-Universität, bei seiner Festrede am Diözesantag der KMB Oberösterreich. Auf die bange Frage nach mehr positivem Denken hatte Lukas eine Antwort, die er auch direkt an den anwesenden Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer richtete: „Die christliche Botschaft ist für ein positives Denken in unserer Zeit das Beste!“ KMB-Vorsitzender DI Bernhard Steiner mahnte in diesem Zusammenhang einen entschiedenen Einsatz zur Stärkung der Demokratie ein.



Meinhard Lukas

TERMINE

VÄTERWEIHNACHT

Dienstag, 24. Dezember 2024, 14:00 Uhr, Feldkirch, Kapuzinerkloster Fidelis.

Unter Mitwirkung des Vereins „Papa gibt Gas“.

MIT PAPA INS HAUS DER NATUR

Samstag, 22. Februar 2025, 14:30 Uhr bis 18:00 Uhr

Das Haus der Natur in Salzburg wird 100 Jahre alt. Die Geister der Gründer des Museums, allesamt Naturwissenschaftler, wissen von einem Buch voll mit geheimen Aufzeichnungen, das in Salzburg verborgen liegt. Man muss findig sein und schlau und ein wenig etwas von Indiana Jones haben, um diesen Schatz zu heben.

Für Väter mit Kindern ab 7 Jahren. Infos und Anmeldung (bis 15. Februar 2025) bei der KMB Salzburg, **T 662 8047 7558; E kmb@eds.at; W kirchen.net/kmb.**

SOMMERAKADEMIE 2025

Freitag, 18. bis Sonntag, 20. Juli 2025, St. Pölten, HippHaus.
Thema: Friede und Versöhnung.

JETZT HEIßT ES ANPACKEN

Einen unmittelbaren Handlungsauftrag auch für die Kirche in Österreich sieht das PräsidentInnen-Team der Katholischen Aktion Österreich (KAÖ) in den Ergebnissen der am 27. Oktober in Rom zu Ende gegangenen Versammlung der Weltsynode.

„Als Katholische Aktion blicken wir auf der einen Seite mit einem gewissen Staunen auf den Abschluss der Weltsynode“, so Ferdinand Kaineder, Katharina Renner und Thomas Immervoll in ihrem aktuellen Statement zur Synode. „Der Papst nimmt das Dokument, das durch die Abstimmungen entstanden ist, so an und schickt es in die globale Weltkirche zur Umsetzung. Er erklärt, dass er kein eigenes postsynodales Schreiben veröffentlichen wird.“

Der Text der Synode geht somit direkt in die Kirche. Das sieht die KAÖ als „römisch-katholische Sensation“. So komme zum Ausdruck, dass der Geist Gottes in den auf Augenhöhe stattfindenden gemeinsamen Beratungen und Entscheidungen weht.

Noch dazu gehe der Papst mit dem Auftrag einer kraftvollen Realisierung vor Ort schon am Abschlusstag einen Schritt weiter. „Das sehen wir als positive ‚Zumutung‘ auch an uns selbst. Alle Formen der Beteiligung können ungebremst auf allen Ebenen, bis auf die Ebene der Gemeinden, die Gemeinschaften neu prägen. Jetzt braucht es in den Gemeinden den Mut zum Ausprobieren. Sie sollen und können so über sich selbst hinauswachsen“, so das PräsidentInnen-Team.

Auch die Bischöfe müssten nicht länger zuwarten. Ihr „besonderer Dienst“ wäre es, „jetzt mutig mitzuhelfen, dass diese synodalen Ergebnisse und die synodale Methode selbst zur Anwendung kommen. Alleinentscheidungen gehören ab jetzt der Vergangenheit an. Alle im Kirchenrecht vorgesehenen Partizipationsgremien wie Pastoralrat oder Pfarrgemeinderat müssen unverzüglich aktiv und substanzial entscheidend gestaltet werden.“ „Darüber hinaus schauen wir beispielsweise auf die Aussagen in Nummer 76 des Synodendokuments, wo die kirchlichen Dienste beschrieben werden, die auch ohne Diakonats- oder Priesterweihe getan werden können: Gemeindeleitung, sonntägliche Gottesdienste, Taufen und

die Feier anderer Sakramente. Hier gilt es, Frauen und Männern die bischöfliche Beaufragung zu übergeben, damit eine breite ‚Getauftengemeinde‘ in gemeinsamer Verantwortung gerade auch in unseren Breiten wachsen kann. Die jahrelange Zögerlichkeit in diesem Punkt bzw. sogar Gegnerschaft hat damit keine Berechtigung mehr.“ Die Katholische Aktion werde sich bei der Umsetzung nach Kräften beteiligen. „Jetzt heißt es anpacken und nicht einpacken.“

Auf der anderen Seite sehen Kaineder, Renner und Immervoll, dass die Frage der Geschlechtergerechtigkeit in der Ämterfrage nicht den erwarteten Durchbruch geschafft hat. „Das ist ein nicht zu übersehender Wermutstropfen. Hier wird auf Weltkirchenebene eine unverzügliche Weiterarbeit notwendig sein, damit die Kirche als Ganze in verschiedenen gesellschaftspolitischen Kontexten nicht in den Ruf kommt, an Unrechtssystemen stabilisierend mitzuwirken.“ **Y**



Neues Leitungsteam. Die Katholische Aktion Österreich (KAÖ) hat neu gewählt. **Ferdinand Kaineder** (Bild rechts), seit 2021 Präsident der KAÖ, wurde bei der Jahreskonferenz in Salzburg für weitere drei Jahre in seiner Funktion bestätigt, **Katharina Renner** wurde als Vizepräsidentin wiedergewählt. **Karl Immervoll** kommt als Vizepräsident neu ins Team.

Impressum: Medieninhaber: Förderverein der Katholischen Aktion Österreich, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien. Herausgeber: Katholische Männerbewegung Österreich, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien. Tel.: 01-51611-1600, E-Mail: ypsilone@kmb.or.at. **Obmann:** Ing. Karl Toifl. **Chefredakteur:** Josef Pumberger. **Redaktion:** Lebensart Verlags GmbH, E-Mail: ypsilone@lebensart-verlag.at. **Gestaltung:** LIGA: graphic design. **Lektorat:** Barbara Weyss. **Anzeigen:** Christian Wachter, kmb@kath-kirche-vorarlberg.at. **Abos:** KMBÖ, Tel.: 01-51611-1600, E-Mail: sekretariat@kmb.or.at. **Produktion:** Walstead NP Druck GmbH, Gutenbergstraße 12, 3100 St. Pölten. Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. Bei Einsendungen von Texten und Bildern wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt, diese aber nicht garantiert. Das Männermagazin erscheint fünf Mal jährlich. Einzelpreis: Euro 3,-; Abo: Euro 15,-/Jahr. Information zur Offenlegung lt. § 25 Mediengesetz auf <https://www.kmb.or.at/pages/kmb/ypsilone>